

„das Europäische aus, daß der Mensch seine eigene Welt in Gedanken und Erwartung auf eine andere Welt hin zeitlich überschreitet und transzendiert ... So gewiß zwischen der Ewigkeit des Mittelalters und der Zukunft der Neuzeit ein entscheidender Unterschied besteht, diese Zukunftsorientierung des Menschen, der nie ganz im Hiesigen zu Hause ist, aus ihm heraussteht, sie verbindet den mittelalterlichen mit dem neuzeitlichen Menschen“². Ob die Epoche aus ihrer eigenen Zeit wirklich so entschlossen zur Zukunft aufbrach, ist meine zweite Frage.

Elias und Nipperdey treffen sich darin, daß sie die Geschichte des Zeitbewußtseins von unserer Gegenwart her betrachten und dem Mittelalter kein starkes Gefühl für seine Gegenwart zutrauen. Ihre Annahme wird durch eine Tatsache in Frage gestellt, die der Nahperspektive des Mittelalterhistorikers auffällt. Zu diesem Vortrag wurde mit den Worten eingeladen, er finde „am Mittwoch, dem 2. März 1988 um 18 Uhr s. t.“ statt. Alle dabei gebrauchten Zeitzeichen, verbale wie numerische, stammen aus dem Mittelalter; nur die scheinbar altertümlichste Floskel, *sine tempore*, ist modernes Studentenlatein³. Daß mittelalterliche Bezeichnungen noch heute zu rationaler Zeitbestimmung taugen, spräche für die These Max Webers, die der Wirtschaftshistoriker David Landes 1983 auf das Zeitverständnis zuspitzte. Demnach hätte das benediktinische Mönchtum des Frühmittelalters durch Festlegung der Gebetsstunden und Arbeitszeiten die moderne europäische Zeitmessung und Zeitdisziplin begründet⁴. Richtete sich die Epoche ihre Gegenwart wirklich wie ein Zuchthaus ein? Das ist meine dritte Frage.

2) Thomas N i p p e r d e y, Die Aktualität des Mittelalters. Über die historischen Grundlagen der Modernität, jetzt in: D e r s., Nachdenken über die deutsche Geschichte (21986) S. 21–30, hier S. 25 f. die Zitate. Mit anderen Akzenten, aber verwandtem Aspekt Ernst S c h u l i n, Die historische Zeit – Dauer und Wandel, in: Funkkolleg Geschichte, hg. von Werner Conze u. a., 1 (1981) S. 265–287, hier S. 269 f., 276 f.

3) Hermann G r o t e f e n d, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit (11971) S. 1–24 zusammenfassend über die Daten. Zu ihrem Horizont Josef J. D u g g a n, The Experience of Time as a Fundamental Element of the Stock of Knowledge in Medieval Society, in: La littérature historiographique des origines à 1500, hg. von Hans Ulrich Gumbrecht u. a., 1 (Grundriß der romanischen Literaturen des Mittelalters 11/1, 1986) S. 127–134. Zur Wissenschaftsgeschichte am umsichtigsten Eugen M e y e r u. a., Chronologie, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart 1 (31957) Sp. 1806–1818; lückenhaft Alfred C o r d o l i a n i, Comput, chronologie, calendriers, in: L'histoire et ses méthodes, hg. von Charles Samaran (1961) S. 37–51.

4) David S. L a n d e s, Revolution in Time. Clocks and the Making of the Modern World (1983) S. 6 f., 58–66, 92 (Hinweis von Thomas Nipperdey). Ansätze bereits bei Wilhelm F l i t n e r, Die Geschichte der abendländischen Lebensformen (1967) S. 111 f., 197 f., 324–327.